Nr. 460. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 30. September 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutſchland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht koſtet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutſchland: In allen größeren Städten Deutſchlands: R. Moſſe, Haaſenſtein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerſtmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Juriſtiſche Seminare.

Profeſſor Stölzel, der Präſident der Juſtiz-Prüfungs-Kommiſſion, der ſich ſeit langer Zeit und mit Erfolg bemüht hat, das juriſtiſche Studium durch praktiſche Vertiefung zu verbeſſern und dadurch dem vielgeklagten Unfleiß der Studirenden der Rechte entgegenzuwirken, veröffentlicht in der „Deutſchen Juriſt.-Ztg." einen Aufſatz zur Empfehlung der juriſtiſchen Seminare. Er ſtellt feſt, daß „ſich nach und nach über die Werthſchätzung der rein theoretiſchen ſyſtematiſchen Vorleſungen im Verhältniß zu den ſogenannten Seminarvorleſungen oder Seminarübungen ein Urtheil herausgebildet hat, welches dieſe vor jenen bevorzugt":

„Die naturgemäße Folge wird ſein müſſen, daß die rein theoretiſchen Vorleſungen zwar nicht verſchwinden, aber — um deſto intenſiver zu wirken — ſich Schranken zu Gunſten der Seminarvorleſungen auferlegen müſſen. Den letzteren hat die Aufgabe zuzufallen, es handgreiflich zum Bewußtſein zu bringen, weshalb die erſteren Bedürfniß ſind. Nicht diejenige Unterrichtsmethode iſt zu fördern, der gegenüber ſich der oben bezeichnete Unfleiß der Studirenden kundgiebt, ſondern diejenige Unterrichtsmethode, der es gelingt, aus dem unfleißigen Studirenden einen fleißigen zu machen. Das iſt bei der beſtehenden Lehr- und Lernfreiheit die höchſte Leiſtung, welche vom Univerſitätsunterricht erwartet werden kann. Freilich giebt es auch Lehrer, die nicht davor zurückſchrecken, offen zu bekennen, es ſei ihnen der Einfluß auf das Gros der Studirenden entzogen, und er müſſe ihnen deshalb durch Mittel, die außerhalb liegen, wiederverſchafft werden. Daß dieſer Einfluß nicht geſchwunden iſt, wenn er nur mit den richtigen Mitteln ausgeübt wird, zeigen eben die Uebungsvorleſungen. Und drängen ſich zu dieſer einen beſtimmten Art von Univerſitätsunterricht die Studirenden, ohne daß dieſem Drange die genügende Nahrung gegeben werden kann, weil der Lehrer glaubt, nur eine geringe Zahl, vielleicht kaum den zehnten Theil der ſich Meldenden, zu ſeinem Unterricht zulaſſen zu können, ſo wird eine Einrichtung erforderlich, die ſolchem Uebelſtand abhilft. Auch darf von einem Unfleiße der Studirenden überhaupt nicht mehr geredet werden, wenn dieſelben Perſönlichkeiten zwar einerſeits darauf verzichten, die eine oder andere rein theoretiſche, zwecks Zulaſſung zur Prüfung eines Teſtates bedürftige Vorleſung fleißig zu hören, aber andererſeits den Verſuch machen, an ſonſtigen Vorleſungen theilzunehmen, in welchem Verſuche ſie leider ſcheitern."

Präſident Stölzel dringt darauf, daß die Gelegenheit zur Benutzung juriſtiſcher Seminare vermehrt werde:

„Handelt es ſich um eine große Univerſität, die z. B. mehr als 1000 juriſtiſche Hörer im Semeſter aufweiſt, ſo genügt es nicht, wenn erſte Lehrer ſich auf die Auswahl von ein oder zwei Dutzend Schülern beſchränken und dieſen ausſchließlich die an ſich ſehr hoch zu ſchätzende Wohlthat eines ſolchen Seminars zu Theil werden laſſen. Ein derartiger Gewinn wäre nur ein relativer. Selbſt wenn halbjährlich jene zwei Dutzend ſämtlich wohlvorbereitet die Univerſität verließen und tüchtige Praktiker würden, gilt doch von dem Seminare, in dem ſie gebildet, daſſelbe, was von denjenigen Seminaren geſagt iſt, die ſich darauf beſchränken, etwa ein Dutzend Theilnehmer zu wiſſenſchaftlichen ſelbſtſtändigen Forſchungen in Spezialfächern vorzubereiten: „unter allen Umſtänden" kommt nicht blos die letztere, ſondern ebenſo kommt auch die erſtere Seminarform „nur wenigen Begabten zu Gute; ſolche aber finden meiſt auch ohne Seminar Anſchluß an einen Profeſſor, und der Staat hat keinenfalls nöthig, für ſie eigene Inſtitute zu ſchaffen". Die hauptſächlichſte, freilich auch ſchwierigſte Aufgabe des akademiſchen Unterrichts muß es ſein, die große Maſſe der Rechtshörer, den Mittelſchlag derſelben, zur Berufsfreudigkeit und Berufstüchtigkeit heranzuziehen. Je größer die Univerſität, deſto ſchwieriger iſt dieſe Aufgabe bei ſeminariſtiſchen Uebungen zu löſen. Die kleinen Univerſitäten genießen in dieſer Beziehung — mit Recht — einen unverkennbaren Vorzug. Soviel Seminare, als an einer großen Univerſität erforderlich wären, wenn das einzelne Seminar ſich nothwendig auf zwanzig Schüler zu beſchränken hätte, laſſen ſich nicht einrichten. Für ſolche Univerſitäten würden alſo die Seminare ihren Zweck verfehlen müſſen. Richtig iſt gewiß, daß der Lehrer bei einem von hundert und mehr Theilnehmern gefüllten Seminar nicht Woche für Woche Hunderte von ſchriftlichen Arbeiten prüfen kann, aber es iſt kaum abzuſehen, weshalb die Prüfung nicht auf einzelne ausgewählte oder ausgelooſte Arbeiten beſchränkt werden dürfte. Diejenigen, deren Arbeiten nicht geprüft würden, hätten immerhin durch die Anfertigung der Arbeit und durch das Anhören der Kritik anderer Arbeiten reichliche Anregung und reichliche Gelegenheit zum Lernen, jedenfalls mehr, als wenn ihnen die Thüre zum Seminar verſchloſſen bleibt."

Deutſchland.

Berlin, 30. September. Bei dem Ausflug der Plöner Kadetten nach Düppel hielt der Kommandeur des Kadettenkorps Graf Schwerin am Denkmal eine Anſprache an die Kadetten, welche in einem Hurrah auf den Kaiſer ausklang. Der Kaiſer erhielt hiervon telegraphiſch Meldung und antwortete wie folgt:

„Oberſtlieutenant Graf Schwerin. Theerbude, 27. September 1896. Wie es Mir zur Freude gereicht hat, Meinem älteſten Sohn und ſeinen Kameraden unter Ihrer Führung an Bord eines Meiner Kriegsſchiffe die ſo bedeutungsvollen Punkte vaterländiſcher Geſchichte haben zeigen laſſen zu können, hoffe Ich auch, daß dieſer Tag in dem Herzen aller Theilnehmer der Fahrt eine werthvolle und bleibende Erinnerung hinterlaſſen wird und in ihnen den Entſchluß reifen läßt, es ihren Vätern nachzuthun.

gez. Wilhelm."

— Das Befinden des General-Gouverneurs Grafen Schuwalow hat ſich anſcheinend in den letzten Tagen wieder verſchlechtert. Am Montag Abend haben ſich die Geheimen Medizinalräthe Profeſſor Dr. v. Bergmann und Gerhardt zu einer Konſultation nach Warſchau begeben.

— Nach telegraphiſcher Meldung an das Oberkommando der Marine hat S. M. Kreuzer 4. Klaſſe „Sperber" unter ſeinem Kommandanten Korvettenkapitän Reincke am 22. d. Mts. von Kamerun aus die Heimreiſe angetreten. Das Schiff wird mithin gegen Mitte nächſten Monats in Kiel zurückzuerwarten ſein. Während ſeiner mehr als ſiebenjährigen Indienſthaltung hat der Kreuzer auf drei auswärtigen Stationen die Flagge gezeigt. Während ſeines Aufenthaltes im Auslande hat der Kreuzer „Sperber" fünf Mal ſeinen Kommandanten gewechſelt, es befehligten das Schiff auf ſeiner Seereiſe: Korvettenkapitän Voß in den Jahren 1889—91; Korvettenkapitän Fiſcher in den Jahren 1891 bis 93; Korvettenkapitän von Arnoldi im Jahre 1894; Korvettenkapitän Walther im Jahre 1895 und Korvettenkapitän Reincke im Jahre 1896, der auch die Heimreiſe des Kreuzers leitet.

— Bei der letzten Etatsberathung wurde von verſchiedenen Mitgliedern des Reichstages der Wunſch ausgeſprochen, die Regierung möge im Intereſſe unſerer Kolonie von Südweſtafrika den Plan einer Verbeſſerung der Landungsſtelle bei Swakopmund möglichſt ſchnell verwirklichen. Vom Direktor der Kolonialabtheilung wurde erwidert, daß der Marinebaumeiſter Mönch nach dort entſendet worden iſt, um an Ort und Stelle Studien zu machen und ſeine Vorſchläge über die zweckmäßige Verbeſſerung der Landungsſtelle ſodann der Kolonialabtheilung zu unterbreiten. Vor Kurzem iſt nun Herr Mönch zurückgekehrt und hat ſein Gutachten erſtattet. Sein Vorſchlag geht dahin, Wellenbrecher in Form von zwei parallellaufenden Steinmauern zu bauen. Gegen dieſen Vorſchlag werden von namhaften Technikern Bedenken geltend gemacht. Man befürchtet, daß bei ungewöhnlich ſtarker Brandung die Wellenbrecher niedergeriſſen werden könnten, wodurch dann eine Landung und Löſchung der Ladung unmöglich würde. Andererſeits empfiehlt man den Bau einer Landungsbrücke, wie wir ſie in Kamerun haben, deren Koſten jedoch bei der Ausdehnung der Bucht ſehr erhebliche ſein würden. Ob bis zum Beginn des Reichstages die Entſcheidung für den einen oder den anderen Vorſchlag gefallen ſein wird, erſcheint zur Zeit noch fraglich. Wie man hört, beſteht bei der Kolonialabtheilung der Wunſch, daß die Arbeiten in Swakopmund recht bald in Angriff genommen werden, weil die Verbeſſerung der Landungsſtelle die Vorbedingung für den immer dringender gewünſchten Bau einer Eiſenbahn durch das ſüdweſtafrikaniſche Schutzgebiet iſt. Die jetzigen Verhältniſſe in Swakopmund machen die Löſchung von Ladungen, wie ſie zu Eiſenbahnzwecken erforderlich ſind, unmöglich. Wie man vermuthet, wird dem Vorſchlag von Mönch der Vorzug gegeben werden. Jedoch ſind noch eine Reihe von Erhebungen nothwendig, die es zweifelhaft erſcheinen laſſen, ob die betreffende Vorlage dem Reichstage rechtzeitig wird unterbreitet werden können.

Oeſterreich-Ungarn.

Prag, 29. September. Der heute hier tagende Kongreß jungczechiſcher Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Böhmens und Mährens nahm den Beſchlußantrag an, der Regierung entſchiedene Oppoſition zu machen und darauf zu dringen, daß Neuwahlen für den Reichsrath auf Grund der neuen Wahlordnung unverzüglich ausgeſchrieben werden; ferner wurde beſchloſſen, ſich weiterhin der Durchführung des Ausgleichs auf das entſchiedenſte zu widerſetzen.

Niederlande.

Amſterdam, 27. September. Es wurde von einzelnen konſervativ gefärbten Blättern ſehr übel vermerkt, daß bei der letzten feierlichen Eröffnung der Kammern durch die Königin-Regentin vier Abgeordnete ſtatt in der Uniform der Volksvertretung im Frack und weißer Binde erſchienen ſind. Wer ſich überhaupt darüber wundern ſollte, daß in einem Lande, in dem man für Uniform nichts weniger als ſchwärmt, gerade die Volksvertreter bei feierlichen Anläſſen in einer ſolchen aufzuziehen pflegen, der möge wiſſen, daß dieſe Uniform lediglich eine Hofuniform iſt, welche die Abgeordneten auf beſonderen Wunſch König Wilhelms III., wenn ſie bei Hofe erſchienen, anlegten, ſie hat alſo mit ihrer Stellung als Volksvertreter nichts zu ſchaffen, ſo daß der von einzelnen Blättern gegen die vier Abgeordneten ausgeſprochene Tadel unbegründet iſt. — Eine andere, die zukünftige Königin betreffende Frage wird im Augenblick in den Blättern erörtert. Da der Zeitpunkt (31. Auguſt 1898) heranrückt, in dem die Königin volljährig ſein und die Regierung ſelbſt übernehmen wird, ſo wird vorausſichtlich auch ihre Vermählung in nicht allzuferner Zeit nach dieſem Zeitpunkt erfolgen. Nun ſteht aber die verfaſſungsmäßige und ſtaatsrechtliche Stellung des zukünftigen Prinzgemahls in grellem Widerſpruch mit den Beſtimmungen des bürgerlichen Geſetzbuches. Nach der Beſtimmung der niederländiſchen Verfaſſung iſt die Königin das Oberhaupt des Staates, ihr Gemahl iſt ihr Unterthan und hat als ſolcher ſeiner Gemahlin unter Umſtänden den pflichtmäßigen Gehorſam zu leiſten; nach dem klaren Wortlaut des bürgerlichen Geſetzbuches, unter das die Ehe der Königin bis jetzt fallen würde, wäre ihr Gemahl das anerkannte Oberhaupt der ehelichen Gemeinſchaft, er könne von ſeiner Gemahlin unter allen Umſtänden Gehorſam verlangen. Es könnte nichts dagegen eingewendet werden, wenn er verlangen würde, daß ſeine Kinder ſeinen Namen und ſeine fürſtlichen Titel führen und ſchließlich könnte er ſich auf das ihm zuſtehende Recht berufen, daß ihm ſeine Gemahlin überall hin folgen muß, wo er gerade ſeinen Wohnſitz zu nehmen für gut findet, während die Verfaſſung doch ausdrücklich verbietet, daß die Regierung außerhalb des Landes verlegt werde. Es wird ſich alſo die Nothwendigkeit ergeben, daß die Geſetzgebung hinſichtlich der bürgerlichen Rechte des zukünftigen Prinzgemahls die entſprechenden mit der Verfaſſung im Einklang befindlichen Ausnahmebeſtimmungen feſtſetzt, was jetzt, wo Perſonenfragen gar nicht ins Spiel kommen, viel leichter geſchehen kann, als wenn Verlobung oder gar Vermählung bereits Thatſache geworden iſt.

Belgien.

Brüſſel, 28. September. Ein unglaublicher Vorgang, der auf die in den belgiſchen Regierungskreiſen herrſchende Uneinigkeit und Zerfahrenheit ein grelles Schlaglicht wirft, bildet heute das Tagesgeſpräch aller politiſchen Kreiſe. Der Kriegsminiſter General Braſſine hatte den klerikalen Abgeordneten Biſart ermächtigt, zu erklären, daß er im November der Repräſentantenkammer, „im Einklange mit dem Könige und ſeinen Amtsgenoſſen" ſein Heeresreformgeſetz unterbreiten werde — eine Ankündigung, die in der katholiſchen Partei und Preſſe einen mit jedem Tage wachſenden Entrüſtungsſturm hervorruft. Heute erklärt das aus dem Miniſterium des Innern unterrichtete katholiſche „XX. Jahrhundert" mit dürren Worten, daß der Kriegsminiſter zu einer ſolchen Erklärung gar kein Recht hatte, da der Miniſterrath über den Entwurf des Generals Braſſine noch gar keinen Beſchluß gefaßt habe, alſo von einem Einklange mit den Miniſtern gar keine Rede ſein könne! Das Miniſterium ſucht ſomit abzuſchwenken und die Stellung des Kriegsminiſters wird unhaltbar, wenn er an ſeinen Reformplänen feſthält. Dieſe dem Kriegsminiſter ertheilte Verwarnung wird, wie ſchon vor drei Jahren, wohl den General zu einem neuen Rückzuge bewegen. In der That iſt die Vorlegung des Reformgeſetzes ſchon bis Weihnachten vertagt worden.

Brüſſel, 29. September. Dem „Expreß" zufolge wurde eine engliſche Miſſion in der Nähe der Kongoſtation Tumba von 2000 Eingeborenen niedergemetzelt.

Frankreich.

Paris, 29. September. Entgegen der Meldung des „Matin" erklärt der „Temps", der franzöſiſche Botſchafter Cambon habe dem Sultan gegenüber keineswegs eine drohende Sprache geführt, ſondern habe ſich darauf beſchränkt, die Verwirklichung der den Armeniern gemachten Verſprechungen dringend anzurathen.

Paris, 29. September. Die Uniformfrage bereitet der Regierung noch immer Sorgen; wie verlautet, ſoll der Zar zu mehreren Feſtlichkeiten im Frack erſcheinen. Der Botſchafter Mohrenheim verſtändigte die Regierung, daß ein Theil des Programms für den Zarenbeſuch wegfallen müſſe, da das Zarenpaar ſich ermüdet fühle.

Marſeille, 29. September. Die aus Madagaskar heute hier eingetroffenen Zeitungen berichten von weiteren Räubereien der Fahavalos in der Umgebung von Tananarivo. Mehrere Proviantzüge ſeien geplündert, die Begleitmannſchaften getödtet worden. Eine Kompagnie Hauſſa ſei überfallen, zwei Mann davon getödtet, zwei Offiziere verwundet worden. Im Augenblicke des Abganges der Poſt ſei das Gerücht verbreitet geweſen, mehrere Tauſend Fahavalos umſchlöſſen Tananarivo und hätten ſogar zwei Vororte der Hauptſtadt angegriffen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 29. September. Eine amtliche Depeſche aus Manila erklärt gegenüber anderslautenden Nachrichten der Blätter, daß die Zahl der Aufſtändiſchen kaum 10 000 überſteige. Die Zahl der ermordeten Mönche beträgt vierzehn. Die Verſtärkungen aus Mindanao ſind eingetroffen; vier Aufrührer wurden erſchoſſen.

England.

Was für ſonderbare Kombinationen die engliſche Preſſe an die Thatſache der einſtündigen Audienz Lord Salisbury's beim Zaren knüpft, darüber iſt in dieſer Hinſicht eine Londoner Korreſpondenz des „Mancheſter Guardian" nicht ohne Intereſſe, die Folgendes fabulirt:

„Die abſolute Schweigſamkeit der Beamten des Auswärtigen Amts über die Situation im Orient ſcheint ihre Erklärung darin zu finden, daß die Dinge zur Entſcheidung reifen. In der Luft ſchwebt ein dreiſeitiges Abkommen zwiſchen England, Rußland und Frankreich. Es iſt immer klarer geworden, daß kein Abkommen mit Rußland ohne Rückſichtnahme auf die Empfindlichkeit Frankreichs getroffen werden kann. Alle Meldungen laufen darauf hinaus, daß Egypten bei der Regelung der Orientfrage nicht aus dem Spiele gelaſſen werden darf. Auf jeden Fall wird die Beſetzung Dongolas zum Gegenſtande neuer Anfragen ſeitens der franzöſiſchen Regierung über die weiteren Abſichten Englands gemacht worden ſein. Solche Anfragen würden aber unter den beſtehenden Verhältniſſen eine direkte Beziehung auf die allgemeine Lage im Orient haben. Angenommen — um nur einen von den vorgebrachten Plänen anzuführen — Großbritannien ſtimmte der Neutraliſirung Egyptens unter internationaler Garantie bei, ſo möchten Rußland und Frankreich die Mittel finden, mit der europäiſchen Türkei auf ähnlicher Grundlage fertig zu werden. Wenigſtens möchten ſie einen Sultan auf den Thron ſetzen, der ſich, wie der Khedive, unter internationale Vormundſchaft ſtellen ließe und keine Gelegenheit fände, eine Nation auf Koſten der anderen zu begünſtigen. Auf alle Fälle deutet Alles gegenwärtig darauf hin, daß die Mitwirkung Frankreichs erkauft werden ſoll. Der Preis ſchließt ein Abkommen über Egypten ein."

London, 28. September. Das „Reuter'ſche Bureau" erfährt, daß das Gerücht, wonach die Rückſendung des Staffordſhire-Regiments von Dongola durch die Befürchtung von Unruhen in Kairo hervorgerufen ſei, der Begründung entbehrt.

London, 29. September. Der hieſige äußerſt beliebte chineſiſche Geſandte Kung, der ſeit längerer Zeit leidend war und ſich gerade erholt hatte, als Li-Hung-Tſchang eintraf, wurde in Folge der Anſtrengungen, die er ſich während der Anweſenheit des Vizekönigs auferlegt hatte, rückfällig und erlitt einen Schlaganfall. Er erholt ſich ſo langſam, daß er vor Ablauf ſeiner hieſigen Dienſtzeit erſetzt werden dürfte. Als ſein Nachfolger wird Lord Li, der Sohn Li-Hung-Tſchangs, genannt, welcher des Engliſchen vollſtändig mächtig und daher geeignet iſt, perſönlich die Verhandlungen über die Erhöhung der Einfuhrzölle zu führen. Lord Li gilt als gewiegter Diplomat. Mit ihm werden vier junge Chineſen behufs Studiums hier eintreffen, denen, wie übrigens allen in Paris, Berlin und Petersburg ſtudirenden Chineſen amtliche Stellen zugeſichert ſind, falls ſie ein ihnen nach ihrer Rückkehr aufzuerlegendes Examen beſtehen. Die Nachricht, daß Li-Hung-Tſchang die Geſchäfte des Vizekönigs von Petſchili wieder übernehmen werde, gilt in unterrichteten Kreiſen als wenig begründet. Man glaubt vielmehr, der Tſungli-Yamen werde ſeine Erfahrungen verwerthen wollen und ihn in Peking zurückbehalten.

Rußland.

An der Moskauer Univerſität ſind in der letzten Zeit der ordentliche Profeſſor, Staatsrath Erismann und mehrere andere Profeſſoren an höheren Unterrichtsanſtalten wegen ihrer liberalen politiſchen Geſinnung ihrer lehramtlichen Thätigkeit enthoben worden. Der neue Chef der Zenſur, Herr Solowiew, entwickelt, wie die Meldung hervorhebt, gleichfalls eine ungewöhnliche Strenge gegen die Herausgeber der Tagesblätter und Revuen. Er fordert die Erſetzung ihm nicht genehmer Herausgeber durch andere Perſönlichkeiten und unterzieht die in den bezeichneten Organen erſcheinenden Artikel einer überaus ſtrengen Zenſur.

Aſien.

Das beſiegte China will gleich dem ſiegreichen Japan anſcheinend ſein Heer immer mehr nach dem deutſchen Muſter ausbilden laſſen. Wie nämlich der Berichterſtatter der „Oſaka-Aſahi-Schinbun" aus Peking meldet, ſoll die chineſiſche Regierung die Abſicht haben, 150 ausgewählte Offiziere und Soldaten zur militäriſchen Ausbildung nach Deutſchland zu ſchicken. „Dieſe Nachricht", meint ſelbſt der Berichterſtatter, „wäre bei den mißlichen finanziellen Verhältniſſen Chinas kaum zu glauben, wenn ſie nicht von einer hochſtehenden und wohlunterrichteten militäriſchen Perſönlichkeit ſtammte, die außerdem verſichert, daß zu den bisherigen zahlreichen deutſchen Offizieren in Nordchina noch zwanzig andere angeworben werden ſollen." Aus dieſen beiden in ihren Zwecken übereinſtimmenden Nachrichten zieht nun der japaniſche Berichterſtatter den etwas kühnen und ſonderbaren Schluß, daß Deutſchland für ſeine Einmiſchung in der Laotongfrage zu Gunſten Chinas jetzt die militäriſche Oberleitung über das chineſiſche Heer und damit auch einen großen Vortheil für ſeine Induſtrie durch Lieferungen für den militäriſchen Bedarf erhalten wird.

Die Berliner Gewerbeausſtellung.

Während bei anderen Ausſtellungen die letzten Wochen meiſt recht öde zu ſein pflegen, der Verkehr geringer wird und das Intereſſe erliſcht, herrſcht in Treptow nach wie vor reges Leben. Die Inſtitute, welche bereits den ganzen Sommer hindurch das Publikum feſſelten, finden immer neue „trics", um intereſſant zu bleiben. Wer ſich jetzt noch einmal zu einer „Fahrt ins Zillerthal" entſchließt, wird die Gegend gründlich verändert finden. Wo der Blick früher auf ſonnenbeſchienene Thäler fiel, an ſommerfriſchen Matten hing, da iſt jetzt der Herbſt eingezogen. Die Panoramen ſind der Jahreszeit entſprechend geändert worden. Das Laub iſt vergilbt, und die Nebel ſind tiefer zu Thal gezogen. Nur die Fichten zeigen nach wie vor das dunkle Grün. Da lohnt es ſich ſchon, die Tour noch einmal zu unternehmen. Ebenſo haben die Marineſchauſpiele das Sprengen von Minen dauernd in ihr Programm aufgenommen. Es kommt dadurch viel Abwechslung in die Gefechte, und gleichzeitig bekommt der Zuſchauer einen Eindruck von den Annehmlichkeiten, welche Torpedos bieten können. Selbſtverſtändlich zeigt das begleitende Feuerwerk jeden Abend, an dem es nicht verregnet, viel Neues. Der Regen, freilich! Es ſcheint, als ob für Treptow beſonders eine neue Art davon erfunden ſei. Ein waſſerfallartiger, großtropfiger, der jedem wohlfeilen Hut ohne weiteres den Boden einſchlägt. Indeß, die Hoffnung ſcheint ſich zu bewahrheiten, hat es für den Herbſt im Sommer ſchon Vorrath geregnet, und wir ſehen noch ſchönen Tagen entgegen.

Der Feſſelballon hat es ſich nicht nehmen laſſen, zum zweitenmal zu platzen und wird daher in dieſer Saiſon nicht mehr aufſteigen. Wenn wir die fortlaufende Reihe von Widrigkeiten betrachten, welche dies Unternehmen betroffen haben, ſo überfällt uns lebhaftes Mitleid mit dem unglücklichen Unternehmer. Wenden wir unſere Schritte weiter zum Rieſenfernrohr. Langſam aber ſicher geht es ſeiner Vollendung zu. Auch hier ſind Unfälle nicht ausgeblieben. Was Fachleute von Anfang an befürchteten, nämlich daß der Winddruck die Sache einmal über den Haufen werfen könnte, iſt eingetreten. Indeß hat man ſtärkere Poſtamente montirt, und zur Zeit iſt alles wieder gut im Gange. Solche Unfälle ſind zwar koſtſpielig, aber für den Beobachter, der nicht finanziell betheiligt iſt, ungemein lehrreich. Auch dem Laien zeigt ein geplatztes Dampfrohr oder eine demolirte Maſchine mehr, als zehn tadelloſe Exemplare der Art. Beſuchen wir ſchließlich ein Unternehmen, das während der ganzen Ausſtellungszeit am wenigſten von ſich reden machte. Wir meinen den Spreetunnel. Eine Aktiengeſellſchaft hatte es unternommen, von Treptow nach Stralau einen Tunnel unter der Spree anzulegen. Praktiſchen Werth hat das Unternehmen an Ort und Stelle nicht, denn erſtens ſind die Perſonen, welche ſich von Treptow nach Stralau und umgekehrt bewegen, zu zählen. Zweitens aber ſind in nächſter Nähe Brücken genug vorhanden. Es konnte ſich nur darum handeln, zu zeigen, daß es auch in dem überaus ſchlechten Baugrund von Berlin und Umgegend möglich iſt, Untergrundbahnen anzulegen. Leider war dem Publikum der Zutritt nicht geſtattet. Die wenigſten wußten überhaupt etwas vom Spreetunnel. Nachdem ein Drittel des Tunnels vollendet iſt, iſt nun der Zutritt erlaubt.

Wir können auch jetzt noch den Beſuch der Anlage nur dringend empfehlen. Es iſt hochintereſſant, die Arbeiten zu verfolgen, und nur zu bedauern, daß der Platz nicht ſchon früher jedermann zugänglich war. Vielleicht wären die Koſten des Unternehmens dann bereits reichlich gedeckt. Das Gute bei der Sache iſt, daß unſere Ausſtellung dadurch noch in letzter Stunde einen neuen Anziehungspunkt erhält. Das Alles, verbunden mit gut Wetter und Feſtbeleuchtung, macht auch jetzt noch den Beſuch überaus lohnend.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. September. Zur Beſoldungsfrage der Volksſchullehrer wird der „Voſſ. Ztg." aus Lehrerkreiſen geſchrieben: Die Mittheilungen über die ſpäte Eröffnung der Landtagsſeſſion einerſeits und die in Ausſicht ſtehende Neuregelung der Beamtengehälter andererſeits haben in der Volksſchullehrerſchaft eine tiefe Erregung hervorgerufen. Es verlautete bisher nichts darüber, ob das Lehrerbeſoldungsgeſetz in der alten Form und mit den alten Gehaltsſätzen wieder vorgelegt werden ſoll oder nicht. Das Geſetz wurde von den Lehrern als ein Nothgeſetz aufgefaßt, dazu beſtimmt, die traurigen Hungerlöhne der Landlehrer im Oſten des Staates wenigſtens in etwas zu beſſern und geſetzliche Ordnung in die bisherige Unordnung und Willkür zu bringen. Eine ganz andere Bedeutung erhält aber das Lehrerbeſoldungsgeſetz im Rahmen einer allgemeinen Regelung der Beamtengehälter. Die Lehrer ſagen ſich wohl nicht ohne Grund, daß bei dieſer Gelegenheit die Lehrergehälter in ein angemeſſenes Verhältniß zu den Gehältern der Beamten gebracht werden ſollten. Die Vorlage forderte für die Lehrer vom fünften Dienſtjahre ab 900 Mark, bis dahin 720 Mark und ſetzte eine Steigerung dieſes Einkommens auf 1620 Mark in 29 Dienſtjahren feſt. Ein Einkommen in dieſer Höhe beziehen in Preußen wie im Reiche nur die letzten Unterbeamten, z. B. die Briefträger, die Kanzlei- und Hausdiener, die Weichenſteller und Heizer, während zahlreiche Kategorien von Unterbeamten wie die Gerichtsboten, Kaſſendiener, Maſchiniſten, ſowohl im Anfangs- wie im Höchſtgehalte weit über die Beträge des Lehrerbeſoldungsgeſetzes hinausgehen. Eine Reihe von größeren Städten haben die Lehrer ganz (z. B. Hannover) oder nahezu gleich geſtellt mit den ſtädtiſchen Bureaubeamten. Dieſe Regelung muß auch Jedermann, der die Arbeit und den Bildungsgang der Lehrer und der mittleren Beamten vergleicht, als billig bezeichnen. Wo der Staat Volksſchullehrer in ſeinen unmittelbaren Dienſt genommen hat, z. B. bei den Vorſchulen der höheren Lehranſtalten, den Kadettenanſtalten und den übrigen militäriſchen Bildungsanſtalten, den Gefängniſſen und Strafanſtalten, zählt er ſie auch zu den mittleren Beamten, wenn auch die Gehälter nicht ſo hoch ſind wie die der meiſten mittleren Beamten. Sie betragen an den höheren Lehranſtalten und Kadettenanſtalten 1400—2800 Mark bezw. 1600—3200 Mark (Berlin), an den übrigen Anſtalten 1200—2200 bezw. 1500—2100 Mark. Das Lehrerbeſoldungsgeſetz ſollte wenigſtens dieſe Gehaltsſätze aufnehmen. Verbleibt es bei den 900—1620 Mark, ſo werden die Lehrer in Zukunft ein Mindeſt- und Höchſtgehalt beziehen, das die Hälfte und weniger beträgt als das jetzige der meiſten mittleren Beamten. Wenn nun die geplante Aufbeſſerung bei den letzteren eine Erhöhung um 300—600 Mark bringt, ſo wird das Gehalt der meiſten mittleren Beamten um 150 v. H. höher ſein als das der Volksſchullehrer. Es heißt den Werth der Schule doch gründlich verkennen, wenn man den Lehrer in ſeinem geſetzlich ſichergeſtellten Einkommen unter den Kanzleidiener und Portier bringt. Aber wir werden das höchſtwahrſcheinlich erleben und doch aus dem Munde des Finanzminiſters die Verſicherung hinnehmen müſſen, daß die Kulturaufgaben nicht leiden.

* Der in weiten Kreiſen bekannte Stadtverordnete Wilh. Dilger, Beſitzer der Dampf-Oelmühle am Schwarzen Damm, iſt geſtern nach längerm Leiden verſtorben.

* Auf Requiſition der Staatsanwaltſchaft in Dresden wurde hier der Kellner Emil Roßberg verhaftet.

* In einem hieſigen größeren Wäſchegeſchäft erſchien kürzlich der Sohn des Gaſtwirthes Bliesner und bat um ein Darlehen von 75 Mark für ſeine Mutter, welche zu den Kunden des Geſchäftes gehört. Das Geld wurde ihm ausgehändigt, nachher ſtellte ſich jedoch heraus, daß die Mutter des jungen Menſchen von dem Vorfall nichts wußte, es liegt alſo jedenfalls ein Schwindel vor.

* Am Sonntag Abend wurde auf dem alten Grabower Kirchhof an der Birkenallee der Schuhmacher Hintz aus Grabow erhängt aufgefunden.

* Steckbrieflich verfolgt wird der Geſchäftsführer und frühere Bäckermeiſter Rudolf Lange von hier wegen Anſtiftung zum Diebſtahl.

— Das königliche Konſiſtorium der Provinz Pommern erläßt im „Kirchlichen Amtsblatt" folgende Bekanntmachung: Nachdem gemäß § 64 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung zwiſchen uns und dem Provinzial-Synodal-Vorſtande Anfangstermin, Ort und Dauer der achten ordentlichen Provinzial-Synode vereinbart worden, berufen wir dieſelbe auf den 10. Oktober d. J. nach Stettin. Die Dauer der Verſammlung wird etwa 14 Tage betragen. Die Mitglieder der Synode werden von dem ſtellvertretenden Vorſitzenden des Provinzial-Synodal-Vorſtandes, Herrn Konſiſtorialrath Profeſſor D. Dr. Cremer in Greifswald unter Mittheilung des Näheren zum Erſcheinen eingeladen werden. Gleichzeitig beauftragen wir die Herren Geiſtlichen der Provinz, durch Verkündigung von der Kanzel den Gemeinden von dem Zuſammentritt der Provinzial-Synode am Sonntag vor der Eröffnung, alſo am 4. Oktober, Kenntniß zu geben und hieran eine Fürbitte für die Synode und deren Berathungen zu knüpfen, welche an den Sonntagen während der Dauer der Synode zu wiederholen iſt."

— Wie das „B. T." erfährt, hat die japaniſche Regierung ſich entſchloſſen, ſowohl beim „Vulkan" in Stettin wie auch bei Schichau in Elbing Schiffsbeſtellungen in größerem Umfange zu machen. Es ſind ein Panzerſchiff und mehrere Torpedoboote in Beſtellung gegeben worden. Das genannte Blatt bemerkt dazu: Dieſer Entſchluß der japaniſchen Regierung, nunmehr auch die deutſche Induſtrie in hervorragendem Maße zu berückſichtigen, iſt nach verſchiedenen Richtungen hin ſehr bedeutungsvoll. Denn einmal beweiſt er, daß die japaniſche Regierung von ihrer vorgefaßten Meinung, an der ſie bisher mit großer Zähigkeit feſthielt, daß nämlich Kriegsſchiffe nur in England oder Frankreich gebaut werden könnten, zurückgekommen iſt, und andererſeits geht aus dieſer Aenderung in den Anſchauungen der japaniſchen Regierung hervor, daß ſich in Japan ein Umſchwung in der öffentlichen Meinung mit Bezug auf Deutſchland zu vollziehen beginnt. Man weiß, daß ſeit der Intervention gegen den Frieden von Shimonoſeki, welche Frankreich und Rußland im Bunde mit Deutſchland unternommen hatten, die Stimmung gegen Deutſchland in Japan eine nicht ſehr freundliche geweſen iſt. Man fand in Japan abſolut keine Erklärung für den Umſtand, daß Deutſchland, welches bis dahin in ſo reichem

Maße Japan ſeine Sympathien zugewendet hatte, ſich mit einem Male an einer Aktion betheiligte, die Früchte der japaniſchen Erfolge in dem Kriege gegen China erheblich zu ſchmälern. Wie dem nun auch ſein mag, die Thatſache, daß in dieſer Beziehung ein Wandel ſich vollzieht, der in erſter Reihe der deutſchen Induſtrie zu Gute kommen ſoll, iſt an und für ſich ſehr erfreulich. Dieſer Wandel iſt aber, wie wir hinzufügen wollen, im Weſentlichen dem japaniſchen Geſandten Vikomte Aoki zu danken, deſſen unausgeſetzten Bemühungen es gelungen iſt, der deutſchen Induſtrie zur gebührenden Anerkennung in ſeinem Heimathlande zu verhelfen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleiſch folgende Preiſe erzielt: Rindfleiſch: Keule 1,40, Filet 1,60, Vorderfleiſch 1,20 Mark, Schweinefleiſch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleiſch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleiſch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleiſch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleiſchſorten waren 10—20 Pf. billiger. — Gänſe wurden per Pfund mit 53 bis 60 Pf. bezahlt.

* In der Zeit vom 20. bis 26. September ſind hierſelbſt 28 männliche und 17 weibliche, in Summa 45 Perſonen polizeilich als verſtorben gemeldet, darunter 17 Kinder unter 5 und 17 Perſonen über 50 Jahren. Von den Kindern ſtarben 4 an Lebensſchwäche, 3 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Entzündung des Bruſtfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an anderen entzündlichen Krankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, je 1 an Abzehrung und an Diphtheritis. Von den Erwachſenen ſtarben 5 an Schlagfluß, 4 an Altersſchwäche, 4 an organiſchen Herzkrankheiten, 3 an Schwindſucht, 3 an Entzündung des Bruſtfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an chroniſchen Krankheiten, 2 an Krebskrankheiten, 1 an Eitervergiftung, 1 an entzündlicher Krankheit und 1 in Folge eines Unglücksfalles; ein Erwachſener beging Selbſtmord.

— Die Pommerſche Sterbekaſſe tritt nunmehr in das 15. Rechnungsjahr ein. Die Mitgliederzahl ſtellt ſich auf 954. Davon entfallen 560 auf den Regierungsbezirk Stettin, 243 auf Stralſund und 121 auf Köslin. 30 Mitglieder haben ihren Aufenthalt gegenwärtig außerhalb der Provinz. Es ſtarben im verfloſſenen Rechnungsjahre 13 Perſonen oder 1,36 Prozent aller Mitglieder (gegen 1,9 Prozent im Vorjahre). Die Geſamteinnahme betrug 9 597,70 Mark. Die Geſamtausgabe (acht Sterbefälle zu 250 Mark, 4 zu 200 Mark, und 1 zu 150 Mark, ſowie die Verwaltungskoſten) betrug 3 531,85 Mark, ſo daß ein Ueberſchuß von 6065,85 Mark zu verzeichnen iſt. Das Vermögen der Kaſſe beträgt am Schluſſe des Rechnungsjahres rund 40500 Mark, davon ſind 28 000 Mark in Hypotheken, 3 500 Mark in Werthpapieren und 9 000 Mark in Sparkaſſenguthaben angelegt. Das Vermögen macht gegenwärtig 23,7 Prozent der geſamten Verſicherungsſumme aus. Seit Beſtehen der Kaſſe ſind gezahlt an Sterbegelder 8×250 Mark, 126×200 Mark, 13×150 Mark und 2×100 Mark, zuſammen 29 350 Mark. Im letzten Jahre ſind 281 neue Mitglieger gewonnen, ſo daß die Mitgliederzahl faſt auf 1000 angewachſen iſt. Unter den Mitgliedern ſind 656 Volksſchullehrer, 38 Lehrer an Mittel- und höheren Schulen, 6 Vorſteher und Lehrer an Präparandenanſtalten, 6 Direktoren und Lehrer an Seminaren, 32 Rektoren, 22 Paſtoren, 5 Taubſtummen- und Blindenlehrer, 2 Lehrer an landwirthſchaftlichen Schulen, 165 Lehrerfrauen, 3 Paſtorenfrauen und 19 Lehrerinnen.

Stadttheater.

Geſtern Abend gelangte Verdi's „Troubadour“ (der Zettel nannte auffallenderweiſe den Namen des Komponiſten nicht) zur Aufführung, doch befriedigte dieſelbe nicht in allen Theilen, da der Sänger des „Manrico“, Herr Brach, an einer ſtarken Heiſerkeit litt, dabei beging derſelbe den Fehler, daß er dieſen Defekt der Stimme durch übermäßiges Anſtrengen derſelben zu verdecken ſuchte, aber dadurch beſonders in den höheren Lagen dem Geſang nur noch größere Schärfe verlieh, die „Stretta“ blieb in Folge deſſen wirkungslos. Etwas beſſer klärte ſich die Stimme im letzten Akt und die Scene im Kerker am Lager der Zigeunerin — muſikaliſch einer der beſten Sätze der ganzen Oper — gelang ſehr gut, da ſich in derſelben auch Frl. Franklin als „Azucena“ vortheilhaft auszeichnete. Die genannte Sängerin hat einen angenehmen Mezzoſopran, welcher gute Schulung verräth, auch in der Darſtellung gab ſich Frl. Franklin Mühe, den Anforderungen der Partie gerecht zu werden, freilich gelang ihr dies nicht durchweg. Die „Leonore“ ſang Frl. Meißen und beſtätigte damit den guten Eindruck, welchen ſie bereits bei dem erſten Auftreten gemacht. Eine vorzügliche Leiſtung bot Herr Szengery als „Luna“, ſein kräftiger Bariton klingt ſelbſt in der Höhe klar und auch die Darſtellung war lebhaft, ebenſo war Herr Lohfing ein prächtiger „Fernando“. Die „Inez“ ſang Frl. Czerny als Debut; hervorragend war die Leiſtung nicht, aber die Partie giebt auch wenig Gelegenheit zur Entfaltung der Stimme. Das Orcheſter unter Herrn Lanzke's Leitung that ſeine volle Schuldigkeit, aber die Chöre ließen manches zu wünſchen übrig, im „Soldatenchor“ geriethen ſie ſtark in's Schwanken. R. O. K.

Aus den Provinzen.

× **Swinemünde**, 30. September. Mit dem heutigen Tage verläßt der Stab und die Kapelle des Fußartillerie-Regiments von Hinderſin (pomm.) Nr. 2 die hieſige Garniſon und wird nach Danzig verlegt. Für unſere Stadt iſt dies ein empfindlicher Verluſt.

β **Stargard**, 29. September. Wie die „Starg. Ztg.“ mittheilt, iſt ſeit geſtern die achtſtündige Arbeitszeit in Folge Arbeitsmangel für die Tiſchlerarbeiter in der hieſigen königlichen Zentralwerkſtatt angeordnet worden.

δ **Köslin**, 29. September. Die Anmeldungen zur Theilnahme an der vom 5.—7. Oktober ſtattfindenden Jubiläumsfeier des hieſigen Gymnaſiums mehren ſich fortgeſetzt, die Vorbereitungen zu derſelben ſind ſo umfangreich, daß die Gäſte reiche Abwechſelung erwarten können. Die Anmeldungen ſind an Stadtrath Röſle zu richten, die Theilnehmerkarte koſtet 5 Mark.

*** **Neuſtettin**, 29. September. Hier iſt der ſeltene Fall vorgekommen, daß ein Weib, die verehelichte Arbeiter Freyer, durch Polizei-Bekanntmachung als Trunkenboldin erklärt iſt.

† **Schivelbein**, 29. September. Der langjährige Vorſteher des hieſigen Bezirkskommandos, Oberſtlieutenant Frhr. von Tſchammer, iſt in Folge Herzſchlags plötzlich verſtorben.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 30. September. Um Heirathsſchwindel handelte es ſich in einer Anklage wegen Betruges, die geſtern den Kaufmann Hugo Cohnreich vor die zweite Strafkammer des Landgerichts 1 führte. Cohnreich verlobte ſich im vorigen Herbſt mit einem jungen Mädchen, das im Fall einer Verheirathung aus der Schwabachſtiftung eine Mitgift von 5000 Mark erhalten ſollte. Als der Hochzeitstag beſtimmt war, kam die Mutter der Braut bei der genannten Stiftung um Auszahlung des Geldes ein. Zu ihrer unangenehmen Ueberraſchung erhielt ſie die Nachricht, daß ſie das Kapital nicht erhalten könne. Als ſie ſich nach dem Grunde erkundigte, erfuhr ſie, daß man Ermittelungen über den Bräutigam angeſtellt und erfahren habe, daß er erſt vor Kurzem eine dreijährige Zuchthausſtrafe wegen ſchwerer Urkundenfälſchung verbüßt habe. Inzwiſchen hatte der Angeklagte ſchon ſeine Schwiegermutter gehörig gebrandſchatzt. Bald gebrauchte er Geld zur Löſung eines Gewerbeſcheines, bald zum Ankauf von Waaren; er hatte nach und nach insgeſamt 1200 Mark erhalten, ohne aber das Geld zu den angegebenen Zwecken zu verwenden. Als Cohnreich von der Verſagung der Mitgift Mittheilung erhielt, trat er von der beabſichtigten Verbindung zurück. Es wird von der Staatsanwaltſchaft angenommen, daß Cohnreich nie die Abſicht gehabt, das Mädchen zu heirathen. Einen anderen Zeugen wußte der Angeklagte durch die Vorſpiegelung, er ſei Ingenieur und heirathe demnächſt ein reiches Mädchen, zur Hergabe eines Darlehns von 1000 Mark zu bewegen. Der Staatsanwalt beantragte ſechs Jahre Zuchthaus, zehnjährigen Ehrverluſt und 1000 Mark Geldſtrafe. Das Urtheil lautete auf vier Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverluſt und 800 Mark Geldſtrafe.

— Der Hauptlehrer Felix Schmidt von der katholiſchen Schule in Neu-Weißenſee wurde geſtern von der erſten Strafkammer am Landgericht 2 wegen ſchwerer Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schulkindern, zu einer Zuchthausſtrafe von drei Jahren verurtheilt. Schmidt wurde ſofort verhaftet.

Vermiſchte Nachrichten.

— Der Ehrenbürger-Brief der Stadt Altona für den Fürſten Bismarck iſt bis auf Unweſentliches fertig geſtellt und wird demnächſt zur Ueberreichung an den Fürſten gelangen. Der Ehrenbürgerbrief iſt in Form eines Metallſchildes ausgeführt und zwar nach dem Entwurf des Architekten Sommerfeld vom Stadtbauamte Altonas. Im Weſentlichen iſt Silber in maſſiver Form zur Verarbeitung gelangt. Die etwa 35 Zentimeter hohe und 25 Zentimeter breite Silberplatte zeigt einen aus Eichen- und Lorbeerlaub gebildeten Rahmen. An beiden Längsſeiten befinden ſich Roſetten aus Gold und Perlen, am Fuße der in ſchwarz und weißer Emaille hergeſtellte Namenszug „O. v. B.“ Die Mitte des Randes oben ziert die Kaiſerkrone, während rechts und links auf kleinen Schildern ſich die Inſchrift „Up ewig ungedeelt“ und „Durch Dich zum Deutſchen Reich“ befindet. Unter der Kaiſerkrone breitet der Reichsadler ſeine Flügel aus; unter den Fängen befindet ſich das Wappen des Fürſten Bismarck. Ueber dem Reichsadler weiſt eine Bandſchleife die Inſchrift auf: „Ehren-Bürger-Brief“. Links und rechts vom Wappen des Fürſten ſieht man das preußiſche und ſchleswigholſteiniſche, und darunter befindet ſich das Altonaer Stadtwappen. Das größere Feld nimmt der Wortlaut der Adreſſe ein, die ſehr kunſtvoll geätzt worden iſt. Das von goldenen Arabesken umgebene Feld hat nach dem „Hamb. Korreſp.“ folgende Inſchrift:

„Dem Fürſten Otto von Bismarck verleihen in verehrungsvoller Dankbarkeit für ſeine unvergänglichen Verdienſte um das deutſche Vaterland das Ehrenbürgerrecht der Stadt Altona

Altona, den 1. April 1895.

Der Magiſtrat Das Stadtverordneten-Kollegium
Dr. Gieſe, J. G. Max Schmidt,
Roſenhagen. W. Voickens.“

Neben der Inſchrift zeigt der Ehrenbürgerbrief in künſtleriſcher Vollendung eingravirt die von der aufgehenden Sonne beleuchtete Stadt Altona in ihrem markanteſten Bilde, dem Hafen mit ſeinem Maſtenwald, ferner das Rathhaus und die Hauptkirche.

— Der „Glanz“ der Berliner Gewerbeausſtellung, von dem manche Zeitungen ſoviel zu rühmen wiſſen, hat durch mancherlei bedenkliche Vorfälle ſchon arge Flecken erlitten. Einen ſolchen Flecken bilden auch die nachſtehenden, der „Gleichheit“ entnommenen Ziffern über die Lohnverhältniſſe der Kellnerinnen in der Berliner Ausſtellung: „Von allen in der Ausſtellung beſchäftigten Kellnerinnen waren 320 von auswärts herangezogen, und zwar von Wien, Peſt, München, Straßburg, Breslau, Leipzig, Magdeburg u. ſ. w. Die Ausſtellungswirthe haben die Praktiken ihrer Kollegen, der Berliner „Animirkneipiers“, nachgeahmt. Sie engagirten in den meiſten Fällen viel mehr Arbeitskräfte, als zur Bedienung der Gäſte nothwendig, ſie konnten dies um ſo ſorgenloſer thun, als ſie mit wenig Ausnahme nichts dafür bezahlen — um Gäſte damit anzulocken. Die angeſtellten Kellnerinnen müſſen als „echte Münchnerinnen, Elſäſſerinnen, Tirolerinnen, Pilſenerinnen, Ungarinnen“ u. ſ. w. im Nationalkoſtüm ſerviren. Dieſe Koſtüme mußten ſich die Kellnerinnen auf eigene Koſten beſchaffen. 114 haben ſolcher Weiſe Auslagen gehabt von 51 Mark, 100 Mark und ſogar 181 Mark. Manche Wirthe haben die Koſtüme ſelbſt angeſchafft, aber nur um dabei zu verdienen. 30 Mädchen (in einem Reſtaurant in „Alt-Berlin“) haben z. B. für das Koſtüm täglich 1 Mark, 56 andere pro Tag 50 bis 70 Pf. zu entrichten. Außerdem hat noch ein Theil der Mädchen (62) für Putzen, Reinigung, Stühleabkippen und dergleichen 15 bis 25 Pf. täglich oder 3 Mark monatlich zu zahlen. Gehalt beziehen nur die wenigſten der Kellnerinnen. 14,4 Prozent von ihnen erhalten 10 Mark pro Monat, 0,9 Prozent 15 bis 25 Mark, an 78,7 Prozent, alſo über drei Viertel, zahlen die Wirthe keinen rothen Heller. Für ihre Erſparniſſe haben ſich die Mädchen die Koſtüme beſchafft, die Reiſe bezahlt, und nun ſtehen ſie mittellos da. Die meiſten möchten gern in die Heimath zurück — ſie haben kein Geld, zum Theil ſind ſie ſchon verſchuldet.“ Wenn dieſe Angaben richtig ſind, ſo ſind das geradezu troſtloſe Verhältniſſe, gegen die denn doch energiſch angekämpft werden muß. Die Folgen der ſchrankenloſen Freizügigkeit zeigen ſich hier höchſt draſtiſch. Noch draſtiſcher freilich die Art, wie einzelne Stellenvermittler und Agenten, ſowie Unternehmer eine geradezu gemeingefährliche Ausbeutung armer Mädchen betreiben.

— Wie die „T. R.“ mittheilt, ſucht ein findiger Kaufmann eines kleinen pommerſchen Seebades ſeine Käufer durch der Dichter rührende Töne anzulocken. Auf ſeinen Düten prangt ein Gedicht, in dem es u. A. heißt:

„Hier iſt to hewwen allerhand
Good un billig wie bekannt,
Bier und Schnaps und ſöten Wien,
Echten Gilka ut Berlin,
Suren Eſſig, ſtarken Rum,
Konjack un Petroleum. —
Ok de Oebelkeitsverdriewer:
Hoffmannsdrüppen! vör de Wiewer,
Priem is dünnen un ok dicken,
Ok vör Kinner wat tum Licken.
Botterſämmeln, Stäwelwichs,
Gäle Knöp to Röck un Büx,
Woagenſchmär un grot Roſinen,
Zuckerkandel vör de Bienen,
Muskatblum un Schörtenband,
Bleiſtift rund un ok gekant't,
All wat ſünſt noch hört tom Schriewen.
Mähl to Kuchen un to Kliewen —
Twern is ſchwarten, witt un grau,
Streichholz, Licht un Kugelblau —
Diſchlerliehm und Kaffeebohnen,
Is allens her, blos kein Melonen,
Darin ſteckt her kein Geſchäft,
De Dinger waren hier nicht köft.“

— (Wer hat „König Lear“ geſchrieben?) Zur Löſung der ſo viel umſtrittenen Frage der Autorſchaft Shakeſpeareſcher Dramendichtung hat dieſer Tage ein kleines ungariſches Provinzblatt die originellſte Handhabe geboten. Seine Beſprechung über die Aufführung des „König Lear“ im Sommertheater des Städtchens leitet der Kritiker des betreffenden Wochenblattes mit folgenden Sätzen ein: „Die Literaturhiſtoriker ſtreiten bekanntlich noch immer über die Frage, ob Shakeſpeare oder Bacon die Shakeſpeareſchen Stücke geſchrieben hat. Die momentan auf unſerer Sommerbühne gaſtirende Künſtlertruppe hat nun dieſer Tage durch die Aufführung von „König Lear“ weſentlich zur Entſcheidung dieſer Streitfrage beigetragen, denn nach dieſer Aufführung mußte ſich der wirkliche Autor im Grabe umdrehen. Man ſehe nun in den Ehrengrüften dieſer großen Herren nach: Derjenige von den beiden Männern, der noch ruhig auf dem Rücken liegt — der hat den „König Lear“ nicht geſchrieben!“

= **Dresden**, 30. September. Das Ehepaar Kettſchlag, welche eine Färberei beſitzen, verübten, in Folge ſchlechter Vermögenslage, geſtern Selbſtmord.

Dux, 29. September. Im Dux-Oſſegger Kohlenwerke traten 3000 Arbeiter in Ausſtand. Die größeren Werke feiern. Die Gendarmerie wurde verſtärkt. Die ſtreikenden Arbeiter durchſchnitten an vielen Stellen die telephoniſchen Verbindungen zwiſchen den Schächten. Abends 6 Uhr ſtürzten große Arbeitsmaſſen gegen den Nelſonſchacht bei Oſſegg. Die Gendarmerie ſchlug die Arbeiter in den Oſſegger Wald zurück. An den Thüren der Schachtgebäude kleben Zettel mit den Worten: „Wer morgen einfährt, iſt ein Kind des Todes.“ Morgen dürfte ſich die geſamte Bergarbeiterſchaft Nordweſtböhmens dem Streik anſchließen.

Brüſſel, 29. September. Der Wechſelagent Schraemel iſt mit 600 000 Frks. Defizit flüchtig geworden.

Mailand, 28. September. Heute hat ein Zuſammenſtoß zwiſchen einer Maſchine und einem Zuge der Linie Lecco-Colico ſtattgefunden; einige Perſonen ſind verwundet worden. Ein weiterer Eiſenbahn-Zuſammenſtoß wird gemeldet, welcher Nachmittags 5 Uhr in der Nähe von Melignano auf der Provinzialbahn zwiſchen einem Perſonen- und einem Güterzuge ſtattgefunden hat. Acht Perſonen ſollen dabei verwundet worden ſein.

Börſen-Berichte.

Stettin, 30. September. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön. Temperatur + 12 Grad Reaumur. Barometer 776 Millimeter. — Wind: O.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 139,00—152,00, per September-Oktober 153,00 B.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 110,00—118,00, per September-Oktober 118,00 nom., per Oktober-November 118,00 nominell.

Gerſte per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländiſche 125,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerſcher neuer 115,00 bis 126,00.

Spiritus ſchwach, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,5 nom., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreiſe: Weizen 153,00, Roggen 118,00, 70er Spiritus —,—.

Landmarkt.

Weizen 144,00—150,00. Roggen 114 bis 118,00. Gerſte 118—126. Hafer 120,00 bis 125. Heu 2,50—3,00. Stroh 24—26. Kartoffeln 30—33.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,05 verzollt, Kaſſe $^{5}/_{12}$ Prozent.

Rüböl feſt, per 100 Kilo loko 50,75 B., per September-Oktober 51,75 B.

Berlin, 30. September. Weizen per September 156,50 bis 157,00, per Oktober 156,50.

Roggen per September 122,00 bis 121,50, per Oktober 122,00.

Rüböl per September 53,20, per Oktober 53,30.

Spiritus loko 70er 37,70, per September 70er 41,90, per Oktober 70er 41,90, per Dezember 70er 41,90.

Hafer per September 126,50.

Mais per September 87,00.

Petroleum per September 21,90.

London, 30. September. Wetter: Schön.

Berlin, 30. September. Schluß-Kourſe.

Preuß. Conſols	4%	104,10
do. do.	$3^1/_2$%	103,70
do. do.	3%	99,30
Deutſche Reichsanl.	3%	98,75
Pomm. Pfandbriefe	$3^1/_2$%	100,30
do. do.	3%	93,90
do. Neuländ. Pfdbr.	$3^1/_2$%	100,25
3% neuländ. Pfandbriefe		94 00
Centrallandſch. Pfdbr.	$3^1/_2$%	—,—
do.	3%	93,60
Italieniſche Rente		87 60
do. 3% Eiſenb.-Oblig.		53,00
Ungar. Goldrente		103,60
Rumän. 1881er am. Rente		100,00
Serbiſche 4% 95er Rente		63,10
Griech. 5% Goldr. v. 1890		29,75
Rum. amort. Rente	4%	86,80
Ruſſ. Boden-Credit	$4^1/_2$%	104,25
do. do. von 1880		102,50
Mexikan. 6% Goldrente		94 50
Oeſterr. Banknoten		170,15
Ruſſ. Banknoten Caſſa		217,40
do. do. Ultimo		217,00
National-Hyp.-Credit-Geſellſchaft (100)	$4^1/_2$%	109,00
do. (100)	4%	—,—
do. (100)	4%	—,—
do. unkb. b. 1905 (100)	$3^1/_2$%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emiſſion		102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B		162,50
Stett. Vulc.-Prioritäten		165,00
Stettiner Straßenbahn		102 75

Petersburg kurz	216,10
London kurz	—,—
London lang	—,—
Amſterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	115,25
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	66,25
„Union“, Fabrik chem Produkte	113,75
Barziner Papierfabrik	186,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,10
$3^1/_2$% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Stett. Stadtanleihe $3^1/_2$%	—,—

Ultimo-Kourſe:

Disconto-Commandit	209,75
Berliner Handels-Geſellſch.	153,00
Oeſterr. Credit	230,75
Dynamite Truſt	185,10
Bochumer Gußſtahlfabrik	162,60
Laurahütte	159,60
Harpener	169,60
Hibernia Bergw.-Geſellſch.	179,40
Dortm. Union St.-Pr. 6%	43,60
Oſtpreuß. Südbahn	89,00
Marienburg-Mlawkabahn	90,40
Mainzerbahn	118,40
Norddeutſcher Lloyd	111,10
Lombarden	43 50
Luxemb. Prince-Henribahn	90,10

Tendenz: Behauptet.

Paris, 29. September, Nachm. (Schluß-Kourſe.) Beſſer.

	29.	28.
3% amortiſirb. Rente	101,05	101,05
3% Rente	101,75	$101,82^1/_2$
Italieniſche 5% Rente	88,25	88,25
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
4% Ruſſen de 1889	102,70	102,80
3% Ruſſen de 1891	93,30	93,50
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,50	64,00
Convert. Türken	19,15	19,05
Türkiſche Looſe	95,00	95,00
4% türk. Pr.-Obligationen	415,00	417,00
Franzoſen	784,00	785,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	536,00	538,00
„ de Paris	815,00	819,00
Debeers	735,00	745,00
Credit foncier	643,00	644,00
Huanchaca	84,00	85,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	599,00	604,00
Suezkanal-Aktien	3336,00	3337,00
Credit Lyonnais	768,00	769,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	334,00	335,00
Wechſel auf deutſche Plätze 3 M.	$122^5/_{16}$	$122^5/_{16}$
Wechſel auf London kurz	25,15	$25,15^1/_2$
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechſel Amſterdam k.	205,68	205,75
„ Wien k.	207,87	207,87
„ Madrid k.	411,00	411,50
„ Italien	6,75	6,50
Robinſon-Aktien	217,00	221,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1892 u. 93	99,95	99,95
Portugieſen	26,62	26,56
Portugieſiſche Tabaksoblig.	—,—	497,00
4% Ruſſen de 1894	66,10	66,15
Langl. Estat.	130,00	132,00
$3^1/_2$% Ruſſ. Anl.	100,40	—,—
Privatdiskont	—,—	—,—

3% Ruſſen (neue) 92,42.

Hamburg, 29. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September —,—, per Dezember 47,50, per März 47,50, per Mai 47,75. Behauptet.

Hamburg, 29. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Baſis 88% Rendement neue Uſance frei an Bord Hamburg per September $9,02^1/_2$, per Oktober 9,25, per November 9,40, per Dezember 9,50, per März $9,82^1/_2$, per Mai $10,02^1/_2$. Behauptet.

Bremen, 29. September. (Börſen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börſe.) Stramm. Loko 6,75 B. Ruſſiſches Petroleum. Loko 6,55 B.

Amſterdam, 29. September. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amſterdam, 29. September. Bancazinn 35,25.

Amſterdam, 29. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine feſt, per November 168,00, per März 167,00, per Mai —,—. Roggen loko —, do. auf Termine behauptet, per Oktober 100,00, per März 105,00, per Mai 106,00. Rüböl loko —,—, per Herbſt 26,75, per Mai 1897 26,87.

Antwerpen, 29. September. Getreidemarkt. Weizen ſteigend. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerſte feſt.

Antwerpen, 29. September, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,50 bez. u. B., per September 18,50 B., per Oktober 18,50 B., per November-Dezember 18,75 B. Feſt.

Antwerpen, 29. September. Schmalz per September 51,75. Margarine ruhig.

Paris, 29. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 25,50 bis 26,00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 26,00, per Oktober 26,87, per Oktober-Januar 27,25, per Januar-April 27,87.

Paris, 29. September, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per September 18,40, per Oktober 18,55, per November-Februar 18,90, per Januar-April 19,20. Roggen ruhig, per September 11,75, per Januar-April 11,90. Mehl beh., per September 44,25, per Oktober 40,55, per November-Februar 40,55, per Januar-April 40,90. Rüböl beh., per September 55,75, per Oktober 56,00, per November-Dezember 56,50, per Januar-April 57,25. Spiritus matt, per September 30,00, per Oktober 30,25, per November-Dezember 30,50, per Januar-April 31,50. — Wetter: Bewölkt.

London, 29. September. An der Küſte — Weizenladung angeboten.

London, 29. September. 96proz. Javazucker 11,00, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,00, flau. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 29. September. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 47 Lſtr. 18 Sh. — d. Zinn (Straits) 58 Lſtr. — Sh. — d. Zink 16 Lſtr. 18 Sh. — d. Blei 11 Lſtr. 7 Sh. 6 d. Roheiſen. Mixed numbers warrant 46 Sh. 2 d.

London, 29. September. Chili-Kupfer $47^{13}/_{16}$, per drei Monate $47^{15}/_{16}$.

Newyork, 29. September. (Anfangskourſe.) Weizen per Dezember 72,50. Mais per Dezember 28,50.

Newyork, 29. September, Abends 6 Uhr.

	29.	28.
Baumwolle in Newyork	8,37	$8^7/_{16}$
do. in Neworleans	7,75	7,75
Petroleum Rohes (in Caſes)	7,85	7,85
Standard white in Newyork	6,85	6,85
do. in Philadelphia	6,80	6,80
Pipe line Certificates Sept.	117,50*	117,00*
Schmalz Weſtern ſteam	$4,17^1/_2$	$4,17^1/_2$
do. Rohe und Brothers	4,40	4,45
Zucker Fair refining Moscovados	2,75	2,75
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	75,37	76,50
per September	70,37	71,37
per Oktober	70,25	71,37
per Dezember	72,12	73,25
per Mai	75,00	76,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,37	10,37
per Oktober	9,30	9,15
per Dezember	8,80	8,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,65
Mais kaum ſtetig.		
per September	27,00	27,12
per Oktober	27,00	27,25
per Mai	31,00	31,12
Kupfer	10,75	10,75
Zinn	13,00	13,00
Getreidefracht nach Liverpool	4,25	—,—

* nominell.

Chicago, 29. September.

	29.	28.
Weizen willig, per September	65,87	67,25
per Oktober	65,87	67,25
Mais kaum ſtetig, per Sept.	21,50	21,62
Pork per September	6,00	6,10
Speck ſhort clear	$3,62^1/_2$	—,—

Hull, 29. September. Getreidemarkt. Engliſcher Weizen 1—$1^1/_2$ Sh., fremder 2 Sh. höher. — Wetter: Schön.

Liverpool, 29. September. Getreidemarkt. Weizen bei ziemlichem Begehr 1 d. höher. Mehl 6 d., Mais $^1/_2$ d. höher. — Regenſchauer.

Glasgow, 29. September, Nachm. Roheiſen. (Schluß.) Mixed numbers warrant 46 Sh. $2^1/_2$ d.

Woll-Berichte.

London, 29. September. Wollauktion. Preiſe ſtetig, für feine Sorten willige Käufer.

Schiffsnachrichten.

Emden, 28. September. Der Sturm der letzten Tage hat weit größeren Schaden angerichtet, als man anfänglich annahm. Das Mutterſchiff „Dina“, geführt vom Kapitän B. Maaß iſt muthmaßlich bei Norderney verloren gegangen, da im Bezirke des Strandvogtes verſchiedene Wracktheile des Schiffes, ſämtliche Schiffspapiere und Kleidungsſtücke der Schiffsjungen angetrieben ſind. Ueber den Verbleib der Mannſchaft iſt nichts bekannt geworden. Bei Norddeich, wo die Sturmfluth mit ſeltener Furchtbarkeit tobte, ſtrandete das Schiff „Heinrich“. Die Mannſchaft wurde gerettet; ebenſo wurde das Fahrzeug „Anna“ ein Opfer des entfeſſelten Elementes. Das bei Borkum im vorigen Jahre geſtrandete Dreimaſtſchiff „Winnefred“ wurde mit ſolcher Wucht gegen das Land geworfen, daß die Schutzmauer ſtark beſchädigt wurde, und das Schiff buchſtäblich zerſchellte. In Norderney, Borkum und Juiſt ſind die Deichanlagen erheblich beſchädigt worden; ebenſo wurde in Norderney der neue Seeſteg zum Theil umgeweht und der Anlegeplatz für Dampfer buchſtäblich weggefegt. Groß iſt der Schaden, den die Ueberſchwemmung der Landwirthſchaft zugefügt hat. Die Wieſen und Weiden ſind mit Sand überdeckt, große Landesflächen von den reißenden Fluthen aufgewühlt und das gemähte Gras von den Wieſen fortgeſchwemmt. An den Dämmen und Deichen der Ems iſt vieles Holz angeſchwemmt worden, beſonders aber an der Nordſeeküſte, wo manche Stellen von Schiffstheilen, Wrackſtücken u. ſ. w. über und über bedeckt ſind. Man beklagt den Verluſt von elf Perſonen die im Sturm ihren Tod in den Wellen gefunden haben.

Breſt, 29. September. Bei dem letzten Unwetter gingen im Hafen von Guilvinee zwei Fiſcher-Schaluppen mit Mann und Maus unter. Fünfzehn Perſonen ſind ertrunken.

Waſſerſtand.

* **Stettin**, 30. September. Im Revier 5,45 Meter = 17′ 4″.

Telegraphiſche Depeſchen.

Wien, 30. September. In Folge beruhigter Situation auf Kreta wird das dort ſtationirte öſterreich-ungariſche Kriegsſchiff „Maria Thereſia“ abberufen und durch ein kleineres Schiff erſetzt werden.

Peſt, 30. September. Am Donnerſtag wird die Nationalpartei durch den Grafen Albert Apponyi eine Interpellation an den Miniſterpräſidenten wegen der nach Anſicht der Oppoſition nicht entſprochenen Wahrung des ungariſchen Staatscharakters bei Eröffnung des Eiſernen Thores richten. Die Oppoſition betont, der ungariſche Staatscharakter ſei angeblich weder in der Dekorirung noch durch einen ſonſtigen Akt in entſprechender Weiſe zum Ausdruck gekommen.

Paris, 30. September. „Gaulois“ iſt der Anſicht, daß, wenn nach der Abreiſe des Zaren noch keine Sicherheit betreffend das Beſtehen eines franko-ruſſiſchen Bündniſſes vorhanden ſei, eine Entrüſtung ſowohl gegen Rußland als auch gegen Faure und ſeine Regierung zum Ausbruch kommen werde.

Paris, 30. September. Wie verlautet, hat ein Einvernehmen zwiſchen Frankreich und Italien betreffs des italieniſch-tuneſiſchen Vertrages noch nicht ſtattgefunden.

Paris, 30. September. Das Blatt „Politique Coloniale“ meldet: Die franzöſiſche Regierung werde eine Anleihe von 25 Millionen Franks für den franzöſiſchen Sudan aufnehmen. Dieſe Kolonie koſtet Frankreich jährlich drei Millionen und ſie produzirt nur 300 000 Franks.

Marſeille, 30. September. Außer den bereits mitgetheilten Nachrichten aus Madagaskar bringt der Dampfer „Peiho“ noch folgenden Bericht über die kritiſche Lage in Tamatave. Die Hauptſtadt iſt von 100 000 Rebellen umzingelt, von denen ein großer Theil mit engliſchen Gewehren verſehen iſt. Beim Abgange der Poſt hieß es, daß die Fahavelos einen neuen Angriff gegen die Vorſtädte gemacht haben. In Tananarivo werden jeden Tag zahlreiche Rebellen hingerichtet. Von Mayunga bis Tamatave morden und brennen die Rebellen alles nieder.

Cherbourg, 30. September. Das Nordgeſchwader iſt geſtern hier eingetroffen.

Rom, 30. September. Hier verlautet, Rußland werde die Vermittelung zwiſchen Abeſſinien und Italien übernehmen.

London, 30. September. Der Zar verlieh Lord Salisbury den Andreasorden.

London, 30. September. Lord Roſebery hat einem ſeiner politiſchen Freunde in Mancheſter bezüglich der Orientfrage folgende Erklärung abgegeben, welche die Blätter jetzt reproduziren. Ein europäiſcher Krieg bedeute eine Weltmetzelei, welcher durch die Niedermetzelung aller Armenier inſcenirt würde. Ich bin weit entfernt, zur Löſung der Orientfrage einen Krieg zu empfehlen, ſondern glaube, daß nur eine energiſche, einſtimmige diplomatiſche Aktion der Großmächte dieſe Frage löſen kann.

London, 30. September. Es wird gemeldet, daß Lord Cromer bei ſeiner Rückkehr nach Kairo ſofort mit dem Studium der neuen Steuer beginnen wird. Lord Cromer beabſichtigt, eine Stempelſteuer einzuführen, was jedoch zu einer Kolliſion mit Frankreich führen würde.

London, 30. September. Bei der geſtrigen Wahl eines Lordmayors wurde Faudil-Philim gewählt, deſſen Vater 1865 ebenfalls Lordmayor war.

Bukareſt, 30. September. Aus guter Quelle verlautet, daß die intimen Beziehungen Rumäniens zum Dreibunde noch eine weitere Bekräftigung und ſichtbaren Ausdruck dadurch erlangen ſollen, daß der deutſche Kaiſer im Mai nächſten Jahres zum Beſuche hier eintrifft. Das Gerücht über den Abſchluß einer Militär-Konvention mit Oeſterreich-Ungarn wird von maßgebender Seite als unbegründet bezeichnet.

Die Verlobung ihrer Tochter **Magdalena** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Thoms** in **Berlin** beehren ſich hiermit anzuzeigen

Carl Redlin und Frau **Emilie**, geb. **Zühlke**

Stettin, den 28. September 1896.